

Haf aus Liebe.

Roman nach englischem Motiv.

Autorisirte, freie Bearbeitung von Max von Weiskirchen. (Fortsetzung.)

Um zu sehen, welchen Eindruck die Nachricht von seiner Rückkehr in Deepinghurst hervorrufen werde, war sie selbst damit zu Bianca geeilt, doch diese hatte keinerlei lebhaftes Interesse an den Tag gelegt.

Lola ward nachdenklich. Wenn jene beiden sich gegenseitig geliebt hätten, so wäre ihr allem Anscheine nach jetzt kein Hinderniß mehr zu befürchten, das sie abhalten könnte, zu heirathen; nein, selbst durch Biancas Wittthum sollte nichts mehr ihr, Lola, den Geliebten rauben können; sie wollte Himmel und Erde in Bewegung setzen, um zu verhindern, daß Sir Karl Bianca liebe, hatte sie denn nicht schon letztere gewarnt, daß sie nie niemandem gestatten wolle, zwischen sich und Karl v. Almannore zu treten. Ob mit Recht oder mit Unrecht, sie betrachtete ihn nun einmal als ihr spezielles Eigenthum.

Die Liebe zu ihm war in ihrem Herzen groß gewachsen, bis sie einen Theil ihres Lebens bildete und nur mit diesem enden konnte. Es war ihr viel geschuldet worden, sie hatte manchen Heirathsantrag erkalten und Madame de Ferras fragte sich verwundert, weshalb sie einen jeden zurückwies. Als Lola zuerst von Deutschland zurückgekehrt, war ihr einziges Lebensziel gewesen, um des Geldes wegen zu heirathen, jetzt entsam sie sich dieses Strebens kaum mehr; die Leidenschaft ihrer Natur, welche so lange geschlummert, war mit einem Male wachgerufen worden; sie hätte freudigen Herzens ihren letzten Wutstropfen hingegeben für Sir Karl.

— Auf wen in aller Welt wartest Du denn, Lola? pflegte ihre Mutter zuweilen zu fragen. Du wirst die besten Partien von Dir, liegst es denn in Deiner Absicht, niemals zu heirathen?

— Wenn der Rechte kommt, wirst Du es schon sehen, Mama.

Einen nach dem andern wies sie ihre Frierer zurück zum lebhaftesten Verdrusse ihrer Mutter, zur großen Verwunderung der ganzen Nachbarchaft; die Leute schüttelten den Kopf und vermochten ihre Handlungsweise nicht zu begreifen.

Lady Fribelen meinte, sie warte vernehmlich auf einen Prinzen von königlichem Geschle. Niemand hätte es ihr möglich gehalten, daß die schöne, stolze Lola de Ferras die ganze Leidenschaft deren ihr Herz fähig war, einem Manne gegenüber, der nicht danach begehrt.

Lola rechnete mit apostolischer Bestimmtheit auf eine glückliche Lösung ihrer Liebesgeschichte; Sir Karl mußte zurückkehren, sie würde die erste sein, welche ihn sah; er würde ihr sagen, wie hoch er ihre Freundschaft halte, wie sehr er sie vermisst habe und sie schließlich bitten, die Seine zu werden, jedenfalls aber wollte sie, war der junge Edelmann nur er wieder im Lande, wieviel Bianca sein, um dieselbe beständig zu überwachen.

Sir Karl hatte Lola den genauen Tag seiner Rückkehr nicht bekannt gegeben, die aber wußte es so klar einzutheilen, daß Madame de Ferras selbst ihren Diener nach Starsdale schickte, um Erkundigungen einzuziehen.

— Am dritten Juli werde der Gebieter zurückwartet, so lautete der Befehl; nun also sollten ihre Gedanken enden, sagte sich die lebhaft Französin, nun sollte sie endlich jenes Paradies auf Erden kennen lernen, nach welchem sie so lange gelehrt.

Diertes Kapitel.

Lola's Bitte.

Der dritte Juli war endlich herangebrochen, als Lola des Morgens aufstand und das Fenster öffnete, die balsamische Luft hereinströmen ließ, da pochte ihr Herz mächtig vor nie empfundener Seligkeit. Wachten die Vögel ihr munterstes Lied in die Lüfte zwischen, mochte der Himmel in wolkenloser Bläue sich über Wald und Flur wölben, er kam ja, dessen Gegenwart allein jedweden Dingen in ihren Augen wunderbaren Zauber verlieh. Um ihn ja nicht zu verkehren, beschloß sie, heute den ganzen Tag zu Hause zu bleiben; vielleicht kam er zur Mittagsstunde oder Nachmittags, sonst vielleicht erst Abends, wam immer es auch sein möchte, er sollte sie zugegen finden, um ihn zu begrüßen. Um keinen Preis der Welt wollte sie einem andern und sei es selbst ihre Mutter, das Glück gönnen, den Klang seiner Stimme, das Lächeln seines Mundes früher zu sehen und zu vernehmen; seit Monben hatte sie nach seinem Anblicke gelehrt, nun endlich sollte er ihr werden.

Vergehlich bat an diesem schönen, sonnenhellen Tage Madame de Ferras, ihre Tochter möchte doch mit ihr ausfahren oder gehen. Das Mädchen blieb beharrlich bei seiner Weigerung, obwohl es nicht einmal Unwohlsein als Ausrede vorbringen konnte, denn sie hatte es glänzend ausgehoben, als eben heute.

Stunde um Stunde verging, harrend blieb Lola im Salon, doch Nachmittags ward's und Abend, ohne daß der Erwartete kommen wäre. Sie hatte die ausbrecherische Toilette gemacht und sagte sich, daß sie den Vergleich mit Bianca nichtworth getroffen wagen könne.

— Nein, undenkbar, daß es ihm schwer fallen sollte, zwischen uns zu wählen, sagte sie sich, abgesehen davon, daß ich ihn liebe und Eingebung wie die meine endlich doch Gegenliebe hervorrufen muß, kann ihm die Wahl nicht schwer fallen.

Madame de Ferras begann endlich, die Wahrheit hinsichtlich der Empfindungen ihrer Tochter zu ahnen, als sie sah, wie diese beim Geräusch eines herankommenden

Wagens plötzlich erbleichte. Gleich darauf erscholl die Hausglocke.

— Wer mag es sein, doch nicht etwa Sir Karl? fragte Madame de Ferras verwundert.

Ihr Blick streifte bei diesen Worten Lola und mit einem Male mußte sie, weshalb ihre Tochter bisher jeden Heirathsantrag abgelehnt, weshalb sie anscheinend nie ein wärmeres Gefühl für irgend einen der Herren an den Tag gelegt, mit denen sie der Zufall in gesellschaftlichen Verkehr zusammengeführt; diese Kälte, unnatürlich bei einem in der Blüthe des Lebens lebenden jungen Wesen, entsprung der heißen Liebe zu Karl v. Almannore; die arme Mutter fühlte sich plötzlich von heissem Bangen erfasst; was dann, wenn der junge Edelmann die Gefühle ihres Kindes nicht erwiderte?

Gehe sie Zeit hatte, ein Wort zu sprechen, ja ehe sie sich von ihrer Ueberaschung erholt und auch Lola sich einigermaßen gefaßt hatte, meldete der eintretende Diener den Besuch des Freiherrn.

Er trat gleich darauf ein und sah schöner, stattlicher, vornehmer aus als je; die warme Sonne Italiens hatte seinen Teint gebräunt, was ihm ein männlicheres Aussehen verlieh und Madame de Ferras gefand sich, daß es sie nicht Wunder nehmen könne, wenn ihre Tochter ihn liebe. In Lola's Jügen drückte sich Schmerz und Freude, Glück, Erwartung und Bangen zugleich aus.

Sie fühlte sich unfähig, zu sprechen, reichte ihm aber beide Hände zu freudigem Willkommensgruß. Ihre Mutter beobachtete mit besorgtem Blick die Begrüßung; daß ihre Tochter den Freiherrn liebe, war ihr klar, hinsichtlich seiner Gefühle wagte sie aber keinerlei bestimmten Schluß zu ziehen; er blinke zwar freundlich, doch nicht Liebe war es, welche aus seinen Augen leuchtete, sondern einfaches gemüthliches Wohlwollen.

— Ich freue mich, sie wieder begrüßen zu können, gnädige Frau, und auch Sie, Fräulein Lola.

Nach und nach kam wieder Farbe in Lola's Wangen, und fühlte sie sich fähig zu sprechen.

— Ich finde nicht hinreichende Worte, um Ihnen zu sagen, wie sehr ich mich Ihrer Heimkehr freue, Sir Karl! Sie bleiben doch bei uns zum Abendbrot? fragte Lola, während auch ihre Mutter in warmen Worten die Blicke der Tochter unterstüzte.

Er aber hatte beabsichtigt, noch am selben Abend hinüber nach Deepinghurst zu fahren und zögerte nun, die ihm gewordene Einladung anzunehmen.

Lola blühte ihn lebend an.

— Sie werden uns doch heute mit der zum Abendbrot verlassen wollen, hat sie; es würde gar zu unfreundlich aussehen.

— Ich bin nicht mit der Absicht des Weibens gekommen, ich reise Tag und Nacht und mein Auszug ist für eine Abendgesellschaft gar nicht geeignet.

— Wir entschuldigen all' dies, es verlohnt sich kaum der Mühe, es zu erwägen; gestatten Sie, daß ich läute und den Befehl erteile, daß man Ihren Wagen ausspanne. Sie erfüllen unsere Bitte, nicht wahr?

Ein glühender Blick Lola's traf ihn.

— Aber —

— Nein Aber, willigen Sie ein, Sie müssen es.

Er lachte und indem er es that, gab er nach. Es war immerhin angenehm, von zwei schönen lebenswürdigen Damen in so zuvorkommender Weise empfangen zu werden; er empfand es ja, daß sie sich wirklich freuten ihr zu sehen; er gab somit der Eingebung des Augenblickes nach und blieb.

Frau de Ferras sah das Entzücken ihrer Tochter und bang und schwer lastete die Sorge auf ihrem Herzen, sie erkannte recht gut, daß Sir Karl nichts als oberflächliche Freundschaft für das schöne Mädchen fühlte und sie gefand sich, daß eine unglückliche Liebe nicht anders als verhängnisvoll einwirken konnte auf den Charakter Lola's.

Kleines Feuilleton.

* Die „A. R.“ bringt unter der Ueberschrift: „Von Einbrechern auf dem Eise“ folgenden Artikel, welchen wir als sehr zeitgemäß zur Kenntniß unserer Leser bringen.

Das Vergnügen des Eislaufes fordert jährlich immer eine Anzahl Opfer, von denen ein großer Theil sich recht wohl selbst retten könnte, wenn diese Unglücklichen nicht durch den Schreck in eine leicht begreifliche Aufregung versetzt würden, die ihnen alle ruhige Ueberlegung raubt. So gehen denn selbst gute Schwimmer und kräftige, besonnenen Leute elend zu Grunde, wenn sie entweder allein in die Gefahr gerathen oder ihre Genossen in ungewandmäßiger, die Gefahr noch erhöhender Weise Hilfe brachten.

Wir Anwohner des Bohenjeres, der bekanntlich nur alle 50 Jahre einmal zufriert, dessen Ränder aber in jedem einigermassen kalten Winter eine für das Schlittschuhlaufen hinreichende Decke bilden, sind eben dieser unglückmähigen Abgrenzung des Eises wegen so sehr ans Einbrechen gewöhnt, daß wir alle Heimkehrerinnen derselben genau kennen und deshalb wohl am ehesten unseren nordischen Brüdern Rathschläge erteilen dürfen, wie man sich in dieser misslichen Lage am vortheilhaftesten zu verhalten hat. Wir wollen zunächst schildern, wie man sich nicht zu verhalten hat. Es geschieht dies deshalb, weil sich die meisten Menschen lieber gerade so verhalten. Wer beim Schlittschuhlaufen einbricht, ist immer besser daran, als derjenige, der beim Gehen einbricht — vorausgesetzt, daß es sich um tieferes Gewässer handelt — denn er reißt

durch seine Vorwärtsbewegung eine so große Oeffnung ins Eis, daß er, falls er ganz unterinkt, doch leichter aus dieser großen Oeffnung wieder hervor kommt als aus einer kleineren. Weil er nun aber einmal in der Vorwärtsbewegung begriffen ist, so strebt er auch unwillkürlich darnach, in dieser selben Richtung wieder aufs Trockene zu kommen und das ist leider gerade sein Verderben. Denn es läßt sich als gewiß annehmen, daß das Eis weiter vorwärts von ihm immer dünner wird, als weiter nach rückwärts, wo es den Schlittschuhlaufen bisher sicher getragen hat. Ferner ermüdet es außerordentlich rasch, wenn man sich immer nach vorn aufstemmt und das Eis immer wieder von Neuem vor dem Körper zusammenbricht. Gerade dadurch wird dann der Eingebrochene so sehr in Verzwiefelung gebracht, daß ihn alle Besonnenheit verläßt. Zwecklos greift er dann rings umher, hält sich mit den ausgestreckten, bald erstarrten Fingerringen so lange fest, als er kann — aber bald verläßt ihn völlig die Kraft und wenn nicht schleunige Hilfe kommt, ist er verloren.

Weit vortheilhafter, ja sogar überraschend einfach und sicher ist folgendes Verfahren: Wenn man einbricht, so hebt man die Ellbogen nach hinten in Höhe und stützt sich mit den Ellbogen auf die Eisfläche. Hatte man während des Einbrechens keine Drehung gemacht, so wird man auf diese Weise diejenige Stelle des Eises sofort treffen, wo das Eis vollkommen tragfähig ist. Nun giebt man sich mit den Füßen einen leichten Schwung und gleitet dann überraschend sicher auf dem Rücken die Eisfläche entlang, ohne so leicht wieder einzubrechen, weil sich das Körpergewicht auf eine größere Fläche vertheilt. Selbst wenn man aber ganz unter Wasser gerathen ist und beim Wiedereraufkommen nicht mehr weiß, von welcher Seite man herkam, gewährt dieses Stützen auf den Ellbogen den Vortheil, daß es sehr wenig ermüdet und daß man dabei einen größeren Theil des Körpers aus dem Wasser bekommt. Trifft man also auch nicht gleich beim ersten Versuch die tragbare Stelle, so trifft man sie doch nach mehreren Versuchen, und kann sich dann durch den einfachen Schwung, der selbst einem im Turnen gänzlich Ungeübten nicht schwer fällt, leicht und sicher wieder aufs Eis schellen.

Sind andere Menschen in der Nähe, so entstehen häufig durch ungeeignetes Verhalten derselben die größten Unglücksfälle, indem Alle nach der Unglücksstelle eilen und ungsammelt einbrechen. Daß sich bei solchen Gelegenheiten immer nur eine Person, und zwar auf dem Wauche kriechend, dem Verunglückten nähern sollte, ist selbstverständlich, die Uebrigen thun gut, inzwischen sich nach einer Leiter umzusehen, die auf unsicheren Eis das allerbeste Mittel ist, um vorwärts zu kommen, und die sogar mehrere Personen auf einmal aufnehmen kann. Sie ist weit nützlicher als ein Seil. Auf ihr kann sich auch ein des Schwimmens Unkundiger getroßt an die gefährdeten Stelle wagen, da sie selbst bei schwachem Eis das Tragen größerer Lasten ermöglicht und im schlimmsten Fall nicht unterinkt. Sie wird einfach dem Verunglückten nach wie ein Schlitten zugehoben und dann mit dem Geretteten zurückgeführt.

Der längere Zeit im kalten Wasser zugebracht hat, wird allem Vorkommen gemäß weislich mit spirituellen Getränken versehen. Nützhcher als diese sind ihm äußere Wärme und vor Allen kalte Wasserbewegung der erstarrten Gliedmaßen. Hat man also ein warmes Zimmer und Bett zur Verfügung, so reise und fröete man diejenigen Körpertheile, die sich längere Zeit im Wasser befinden haben, recht kräftig in der Richtung von unten nach oben, wobei man immerhin etwas Braumwein verwenden kann. Man kann hierdurch mancher Nöthigen und anderen schmerzhaften Verrenkungen und Rheumatismen vorbeugen. Sobald der Verunglückte sich wieder warm fühlt, soll er auch selbst mit den betreffenden Körpertheilen ausgiebige Bewegungen machen, dieselben aber dabei warm halten.

Soffentlich kommen nur wenige Leser dieser Zeilen in die Lage, von den gegebenen Rathschlägen Gebrauch zu machen. Immerhin wird es aber manchen Liebhaber des Schlittschuhlaufens erwünscht sein, zu wissen, wie er etwaige Gefahren abwenden kann. Dr. Krätze.

* Auch in diesem Jahre haben unternehmende Leute in Montréal (Canada) einen Eispalast gebaut, zu welchem nicht weniger als 60,000 Eisblöcke verschiedener Gestalt erforderlich waren. Der neue Palast ist elliptisch und hat eine Länge von 50 Meter über 36 Meter Breite. Ueberragt wird er von einem 30 Meter, und von vier 17 Meter hohen Thürmen. Abends wird derselbe elektrisch beleuchtet, was ohne Gefahr geschehen kann, weil die elektrischen Lampen bekanntlich keine nennenswerthe Wärme ausstrahlen. Benutzt wird der Palast zu allerlei Feiern, bei welchen freilich das innerliche Einsehen das verpönte äußerliche ersetzen muß.

Der deutsche Handelstag.

Der dreizehnte deutsche Handelstag, welcher gegenwärtig in Berlin tagt, hatte als ersten Gegenstand die deutsche Kolonialpolitik auf seine Tagesordnung gesetzt, über welchen Herr Boermann-Hamburg Bericht erstattete. Derselbe hob hervor, daß die Frage vom Handelsstande nicht vom Standpunkte patriotischer Begeisterung zu betrachten, sondern zunächst zu prüfen sei, ob das, was bisher geschehen im Interesse des deutschen Handels und der deutschen Industrie liege. Die Frage, welche hierbei für Deutschland die Hauptrolle spiele, betreffe die Auswanderung, aber es lasse sich nicht leugnen, daß diese Frage

angeseht der Attraktionskraft Nordamerikas sehr schwer zu lösen sei. Ein Hauptteil der Auswanderungslustigen bestele in Angehörigen der sogenannten gebildeten Klassen, welche hier eine Anstellung und Beschäftigung finden. Gerade für diese Leute sei die Anlage von tropischen Handelskolonien von besonderer Wichtigkeit; heute sind schon bei den einzelnen Firmen in Westafrika 250 bis 300 junge Deutsche engagiert und wenn es gelingt, die Zahl derselben zu vervielfachen und zu verzwanzigfachen, so lasse sich nicht leugnen, daß die tropischen Kolonien eine sehr große Bedeutung haben, ja, man könne sogar, daß die Prosperität der Englischen Kolonien wesentlich darauf beruht, daß England es verstanden hat, gerade der erwähnten Klasse von Auswanderern ein ihnen entsprechendes Feld der Thätigkeit in den Kolonien zur Verfügung zu stellen. Die Bedenken, welche geltend gemacht werden, treffen nicht zu. Die größeren Kosten, welche etwa für die Marine aus der Kolonialpolitik entstehen müssen, lassen sich tragen, denn es handelt sich um die Gewinnung maritimer Stützpunkte, welche für den gesamten Handel und die Gesamtheit der Nation von Nutzen sind. Vermeidungen mit den fremden Völkern sind auch bisher, wo Deutschland keine Kolonien hatte, nicht immer zu vermeiden gewesen und die Bedenken, daß Deutschland wegen der Kolonien mit Europäischen Mächten in Konflikt geraten könne, seien doch nicht sehr intensiv, denn das werde man getrost dem Reichsanwalt überlassen können. Was die verschiedenen Systeme der Kolonisation betrifft, so bespricht der Referent das System des Protektorats, dasjenige der Schutzbriefe, welches unzweifelhaft demnächst auch von Deutschland in Anwendung kommen wird. Das dritte System der eigenen Verwaltung durch einen Gouverneur, wie es in Kamerun in Anwendung kommt, empfiehlt sich für ganz bestimmte Gebiete. In Bezug auf die Verwaltung müsse als Grundprinzip die Zulassung aller Nationen hochgehalten werden, denn das System des freien Imports ist in Westafrika das allein richtige. Es genüge nun aber nicht, daß man die Deutsche Flagge aufsticht; gegenüber dem Ausbeutungssystem, welches in den Kolonien herrscht, müsse man vielmehr dafür sorgen, die Landstriche produktiv zu machen, die Kolonien als solche so zu bebauen, daß sie selbst produzieren können und damit dem Mutterlande von Vortheil werden. Die tropischen Produkte, welche Deutschland notwendig hat, müssen in der Kolonie gewonnen werden, denn erst dann werden die Kolonien der Gesamtheit zum Nutzen gereichen. Gegen die Idee der Strafkolonien müsse er sich ganz entschieden erklären, denn dieselben können für uns von keinem Nutzen sein. Durch das, was jetzt bei uns geschieht, sei der Keim zu einer günstigen Entwicklung gelegt, es werde abzuwarten sein, ob die Begeisterung, die sich jetzt überall zeigt, so anhalten und den Handelsstand dazu bewegen wird, sich kräftig an der Entwicklung des Keimes zu beteiligen. Gerade die Pflege und Kultivierung des überliegenden Handels habe zum Reichtum Englands und Hollands beigetragen, hoffen wir, daß die jetzt gethanen Schritte einen Wendepunkt bezeichnen, von wo an der Deutsche Handel den Englischen wieder nachkommen, ja, ihn in unabsehbarer Zeit überholen wird. In diesem Sinne empfehle er folgende, vom bleibenden Ausschusse vorgeschlagene Resolution: „Der Deutsche Handelsrat begrüßt freudig, daß die Reichsregierung einen Anfang mit einer praktischen Kolonialpolitik gemacht hat, da durch dieselbe der Deutschen Industrie neue Absatzgebiete erschlossen, dem Deutschen Handel kräftiger Schutz und Förderung gewährt und für die Schifffahrt vermehrter Verkehr geschaffen wird.“

Bei dem Dienstag im Kaiserhof stattfindenden Festessen war die Regierung durch den Unterstaatssekretär v. Müller vertreten. Der Präsident des Handelsrates eröffnete die Reihe der Trinksprüche mit dem Hoch auf den Kaiser, in das heute um so freudiger einestimmig wurde, als die Nachricht von seinem erneuten Wohlbefinden auf den Geburtstag seines Enkels klang, und als sich an das vergangene Jahr der Beginn der ruhmreichen Kolonialpolitik knüpfte. Herr von Bernmann (Hamburg) nahm diesen Gedanken auf. Wie sehr auch in vielen anderen Fragen im Handelsrat die Geister aufeinandergepflegt seien, auf diesem Gebiete sei heute eine erfreuliche Einigung vorhanden gewesen, auch darin, daß Handel und Industrie, oft heftige Gegner, sich hier gleichmäßig begeistert gezeigt hätten. Sein Hoch gelte den Wästen: der Presse und den Staatsbehörden, die den Handelsrat förderten. Herr Staatssekretär v. Müller erwiderte in seiner Antwort in warmen, außerordentlich zündenden Worten die Mäßigkeit und das weise Bedenken, das den Handelsrat stets ausgezeichnet.

Aus der Stadt und Umgebung.

* [Die Friedhofskommission] hat in ihrer gestrigen Sitzung die Vorlagen soweit durchberathen, daß dieselben nunmehr zur Plenarberatung in die Stadtverordnetenversammlung gelangen können und hier mit eine der weitest gehende Kreise unserer Bürgerchaft in hervorragender Weise interessirende Frage ihre befriedigende Lösung finden dürfte.

* [Wie uns die Verwaltung in der Volksküche mittheilt, hat Dank der Menschheitsliebe eines hochgeachteten Mitbürgers die Einrichtung getroffen werden können, daß, so lange die Feuerskälte anhält, in der Volksküche, Brunostraße 16, Bedürftige sich in der Zeit von früh 8 bis Abends 7 Uhr erwärmen und eine Tasse warmes Getränk unentgeltlich erhalten können.

* [Das Fredericiana-Concert.] Die Concerte der „Fredericiana“ erfreuen sich seit langer Zeit einer wohlverdienten Beliebtheit und können dieselben deshalb stets auf die lebhafteste Theilnahme des für edlere Musik em-

pfindlichen und verständnißvollen Publikums rechnen. Demzufolge hatte sich gestern zu dem üblichen Winterconcerte dieses Vereins ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden, das der große Saal der Stadtschützen-Gesellschaft kaum zu fassen vermochte. Diesmal hatte sich der Verein die Vorführung einer Tonhörspiel zur Aufgabe gestellt, welche in unserer Stadt noch niemals öffentlich erklingen: „Die Perler des Blüchschlos“ mit der Musik von Sr. Hofeier dem Erzherrn von Meiningen. Derselbe hatte mit der Bearbeitung dieser antiken Tragödie eine Bahn betreten, welche einst Mendelssohn durch seine Partitur zur „Antigone“ des Sophokles eröffnet hatte. Dieses atypische Drama ist nur das mittlere Stück der gleichnamigen Trilogie des Dichters, deren beide andern Stücke Rhineus und Glaukos Kontos verloren gegangen sind. Den Inhalt bildete die Katastrophe des Keres bei Salamis und ihre Wirkung auf das Perlerreich. Ein Klage-schein, durchdringt die ganze Tragödie. Die gemalte Szenenreihe ist ein Abbild des schrecklichsten Mischgeschicks, das in Wirklichkeit den König und das Reich betroffen. Die Schilderung dieses Jammers soll aber nicht bloß der Augen- und Ohrenweide des atypischen Publikums dienen, sondern die echt tragische Idee, daß freudigste Ueberhebung die Strafe der Götter auf sich ziehe, veranschaulichen. Fassen wir nun den musikalischen Werth dieser Tonhörspiel näher in's Auge, so muß namentlich die charakteristische Verwendung der einzelnen Instrumente, im Ganzen aber die von sachkundiger Hand zugehende Instrumentation in's Auge fallen. Im Uebbrigen hat das Werk in seiner ganzen Durchführung etwas Monotonies, der musikalische Gedankengang vermag sich mit wenigen Ausnahmen nicht über das Niveau des Alltäglichen zu erheben und selbst der Schlusschor zeigt jene matten Färbung, welche dem Gesetze der Steigerung nicht im minderen Rechnung trägt, aber auch von keiner die Hörer ergreifenden Wirkung sein kann. Das einzelne Stübe, wie z. B. das Totenopfer und die Herausbesprechung etc. recht stimmungsvoll erscheinen, mag ja manchen für das Sehende einschlagend haben. Das Eindringen des Werkes ist augenblicklich mit großer Mühe und Zeitaufwand verbunden gewesen; dafür haben die Mitglieder dieser studentischen Vereinigung aber auch von neuem ihre große Leistungsfähigkeit in gesanglicher Beziehung bewiesen.

Die „Fredericiana“ hatte sich hinsichtlich der Gesangs-partien bei dieser Aufführung ganz auf ihre eigene Kraft verlassen und sämtliche Soli ausschließlich Mitspielern übertragen, welche durchweg — jeder an seiner Stelle — recht Vertriebigendes leisteten. Der Dialog der Tragödie war zu einem die Chorstellen verbindenden Texte verarbeitet worden, für dessen Recitation wohl kaum eine vorzüglichere Kraft, als Herr Dr. Culaun, gewonnen werden konnte. Aber auch neben dem Meister des Vortrages erntete ein Mitglied des Vereins großen und verdienten Beifall in den Hellen des Bots und des Königs. Besonders wirkungsvoll trug derselbe die Schilderung der salaminischen Schlacht vor, — jenes mythistorische Gemälde, das nur ein Dichter entwerfen konnte, der sein mit-verworrenes Bild in die Farbe mischte.

Zum Schlusse gebührt gewiß Herrn Voreisich besonderer Dank für die gewissenhafte Vorbereitung und die umsichtige Leitung des sonst gelungenen Concertes. In gleicher Weise ist auch dem Vorgesetzten, welches eingangs die an dem Abende recht passende Athalia-Duverture von Mendelssohn gelangen zum Vortrag brachte, für die tadellose Führung der ihm an dem Abende gestellten Aufgaben aufrechtzuerkennen zu sollen.

Stimmen wir in dankbarer Würdigung des Guten und Schönen, das dieser Concertabend gebracht, mit ein in den Ruf, der wohl am heutigen feste des Vereins mehrfach erklingen wird: „Vivat, forest, crescat Fredericiana!“ —

* [Der hiesige Gärtner-Verein] hielt gestern in den Räumen des Neuen Theaters sein diesjähriges Stiftungsfest ab, das zahlreich besucht, einen recht gemüthlichen Verlauf nahm.

* [Der Verein ehemaliger kaiserlicher Marine hält am 11. Februar Abends im „Rejental“ sein erstes Stiftungsfest ab. Zur Darbietung gelangen u. A. Bilder aus dem Seemannsleben. Das Fest verspricht nach dem Gehörten ein glänzendes zu werden.

* [Die Gesellschaft Koster-Regelmann] welche jetzt allabendlich im Concertsaale Vorstellungen giebt, entspricht mit ihren wirklich ausgezeichneten Leistungen völlig den Erwartungen, welche das Publikum zu hegen pflegt, wenn mit dem Namen „Koster“ firmirt wird. Die Auführungen des gestrigen Abends waren, gleichviel ob Schwere-recht, Ringe, Trapes, Seil oder Stange benutzt wurden, sämtlich elegant und so unbedingte Früher, daß man wohl annehmen darf, daß die einzelnen Gruppen von 3 und 4 Personen längere Zeit mit einander artistisch thätig gewesen sind. Bei besonders schwieriger, aber dabei spielend ausgeführten Stücken wurde lebhafter Beifall spendet, der sich bei einzelnen Künstlerinnen z. B. der von den Herren Regelmann, Reiß und Richard ausgeführten Luftbrücke und dem gymnastischen Pasport der Herren Emilio, Julietti und Alois zeitweilig zum stürmischen Applaus steigerte. Eine besondere Anziehungskraft für die Vorstellunggen ist die Artistin Miß Münni, eine jugendliche imponante Künstlerin. Abgesehen von ihrem Fluge durch den Saal, entwickelt dieselbe eine wahre athletische Kraft, und dürfte beispielweise die eine Weile hoch nicht gesehen worden sein, wo sie an Schwereboden in der Kniebeuge mit dem Körper nach unten hängend, zwei Herren auf ihre wagrecht ausgebreiteten Arme treten läßt und gleichzeitig mit den Füßen ein Trapes hält, an welchem ein dritter Herr turnt. In gleich unbedequerer Pose hält sie ferner die Stricke eines Schwerebodens, an welchem ein

Herr turnt, mit den herabhängenden Händen. Trotz dieser in solcher Stellung doppelt schwebende Last macht Miß Münni dabei etwa fünfmal die Kniebeuge mit solcher Stärke und sicherer Bewegung, daß eine Anstrengung gar nicht zu bemerken ist. — Alles in Allem, die Vorstellungen sind sehr interessant und ihre Freunde der Gymnastik der Besuch derselben nur zu empfehlen.

* In Anblich auf unseren gestrigen Bericht über den Unglücksfall auf Bahnhof Bitterfeld können wir unseren Lesern heute noch mittheilen, daß dem p. Kind in Folge der eifertigen schweren Verletzung der linke Fuß bis zur Wade in der königlichen Klinik hierseits abgenommen werden müssen. Der schwer geschädigte junge Mann ist Familienvater und dürfte derselbe wohl schließlich seine bisherige Beschäftigung wieder aufnehmen können.

* [Berichtigung.] Die von uns in der Beilage zu Nr. 16 unseres Blattes veröffentlichte Aufchrift, die in einer Verammlung des konservativen Vereins von einem Mitgliede desselben erwähnten Unzutrefflichkeiten bei der Arbeitsausübung der Eisenbahnunternehmern betreffend, war uns nicht von der königlichen Eisenbahn-Direktion Magdeburg, sondern von dem königlichen Eisenbahn-Vertriebsamte Bitterberge-Leipzig zu Magdeburg zugegangen.

Stadtsamst Giebichtstein.

Geboren: Meldung vom 24. Januar. Der Wästermeister D. W. Grobe eine T. Gohlentstraße 8. — Dem Handarbeiter A. Hoffmann ein S. Schleierweg 9. — Dem Schlosser A. F. Herold ein S. Abvotantenstraße 8. — Dem Fabrikarbeiter Maul ein S. Gohlentstraße 3.

Geboren: Meldung vom 26. Januar. Dem Tischler F. B. Danach eine T. Auguststraße 4.

Geboren: Der Handarbeiter G. C. Köhler, 57 J. 2 M. 17 T. Schwimmbach, Reilstraße 33.

Geborenen: Meldung vom 27. Januar. Der verzeibliche Unterzeibliche (Hilfs-hauswart) im kl. löchl. 7. Inf.-Reg. Prinz Georg Nr. 106 F. S. Schindler in Gohlis bei Leipzig und W. D. Knorre, Gohlentstraße 9. — Der Seducator G. F. H. Hofmann in Dresden und Witwe Harnisch, geb. A. S. C. Hutans, Wittenbrucherstraße 8.

Aus dem Letztreise.

„Ein Anwohner der Blücherstraße“ sendet uns folgende Anfrage: Ist der alte Blücher, wie die Benennung der Blücherstraße vermuten läßt, einmal in Halle gewesen und event. wann? Eben hat die Straße in Halle nur ganz allgemein zu Ehren des großen Feldherrn erhalten? Auf Nachfrage erhalten wir von anderer Seite nachstehende Auskunft: Allerdings ist Blücher in Halle gewesen, und zwar am 15. October 1813. In dem Werke: A. Jacobs und F. G. Gruber, August Hermann Niemeyer, Halle 1831, findet sich über seine Anwesenheit in Halle folgende Mittheilung: Am Tage vor der Schlacht bei Mödern (16. October 1813) hatte Blücher sein letztes Hauptquartier in Niemeyer's Hause (jetzt gr. Berlin Nr. 13), und dieser abnete die Wäde eines ganzen Tages, als am 16. October, von Halle aufstehend, wo der ganze Saal und viele Räume verlammt waren, der reis. Feldherr ankam und friedlich das Glas ergoß, auf das Wohl von Halle trank und dann an die zum Aufbruch fertigen Krieger sich mit dem Wunsche wendete: „Mögen wir morgen Abend so wie heute zusammen sein!“ — Am Fenster liegend, wo die Truppen vorüberziehen sah, sagte er: „Manche von ihnen wird morgen sterben.“ — Darauf wendete er sich zu der einen Tochter Niemeyer's, die in der Wäste ihres irdenen Lebens dem Vater und dem Feldherrn in die andere Welt vorangegangen ist (es kam nur Charlotte N. gemeint sein, die im Alter von ungefähr 18 Jahren starb) mit den Worten: „Mein Tochterchen, wenn ich verumdet werde, so lehre ich mich zu recht. Du wirst mich gern pflegen!“ — Er ging und schlief, und dem Tage von Mödern folgte schnell der große Tag der Entscheidung. (Am angeführten Orte S. 396.)

Provinz und Nachbarstaaten.

* Wie aus A. u. M. zu ersehen ist, soll die dort garnisonirende reitende Abteilung des Artillerie-Regiments von da nach Albersleben verlegt werden. Es dürfte die Verlegung, wenn sie begründet ist, auf den vom Reichstage abgelehnten Bau einer Artillerie-Kaserne zu Naumburg zurückzuführen sein. In der Provinz sind nach dem Vertheilung t. J. 1884 in 123 Stadtfabriken 34 688 000 Doppelcentner Wolle verarbeitet, wogegen in 1883 in 123 Stadtfabriken 32 317 510 Doppelcentner zur Verarbeitung kamen. — Aus Alstedt wird geschrieben: Mit welcher regem Interesse das Großherzogliche Staatsministerium die auf Bildung von Körperübenden gerichteten Bemühungen der hiesigen Bürger vereint, ist nicht mehr zu sagen, daß diese angelegentlich sei, zur Förderung derartiger Übungen durch Gewährung von Zuschüssen aus hierzu bereit gestellten staatlichen Mitteln Anregung zu geben, wird am besten aus der Thatlage ersichtlich, daß dieser Tage dem Körperübenden, welcher sich in der Stadt Alstedt gebildet hat, eine Unterstützung in der angeführten Höhe von 5000 Mk. zu Theil geworden ist. — Auch in Freiburg a. N. ist eine Petition an den Reichstag in Umlauf gesetzt worden, in welcher um Ablehnung der Getreidezölle gebeten wird. Derselbe soll jedoch bis jetzt wenig Unterzeichner gefunden haben. — In Beilich ist ein in der Kremlerleutenant a. D. Herrmann, ein geborener Reichs-länder, welcher 10 Jahre hindurch dem 5. Thüring. Infanterie-Regiment Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) angehört zum Bürgermeister der Stadt gewählt und als solcher von der Regierung beauftragt worden. — Aus Goslar a. S. wird über die harte Kälte gefast, welche der zahlreiche Wildstand bei der anhaltenden Kälte zu leiden hat. Die großen Schneemassen haben eine harte Kruste erhalten, beim Durchbrechen dieser letzteren werden die Läufe der Thiere wund, dazu ist auch des hohen Schneee wegen keine Feinung zu finden. Um die Woth des Wildes zu mildern, dieses jedoch aus dem Wintergebränge in die Vorberge zu zogen, wird ihm in allen Forsten Futter gereicht. Auch in der Goslarer Stadtkirche ist der Wildwäucher dem Hochwilde (es sollen etwa 350 Stück Hirshwild und ungefähr 80 Rehe vorhanden sein) täglich 8 Centner Krüdenreißes von den Hauptvögeln an 15 Plätzen verabreicht. — In dem Schwedischen See-Regiment wurde kürzlich ein Bombardier wegen Diebstahls verhaftet. Derselbe bestand sich an Schalter des dortigen Postamts, als ein Kaufmannslehrling eine größere Geldsumme in Banknoten und Gold in Empfang nahm. Um zuwider der Wertpapiere zu borgen, legte der Bediente eine Note mit 1000 Mark in Gold auf den Schalter befindlichen Tisch, vermaß sie aber schließlich zu sich zu nehmen. Als er seinen Verlust bemerkte, eilte er zurück, aber das Geld war inzwischen verschwunden. Da mit dem Gehring zugleich nur ein Fremder am Schalter gewesen war, fiel der Bediente auf diesen. Bei der in Goslar'schen vorgenom-menem polizeilichen Vernehmung betritt er zwar Anfangs, über den Verleib des Geldes etwas zu wissen, als man aber bei ihm

990 Mark in Kassa vorband, räumte er den Diebstahl ein. Der Beschädigte, Namens Benschlag, ist bisheriger einer Berliner Goldbleichfabrik. — In Seeligental ist in dieser Lage eine Arbeitsnische für Fabrikarbeiten eingerichtet worden, in welcher Damen der besseren Stände den Fabrikarbeitern Unterricht in den weiblichen Arbeiten und Anleitung in Bezug auf die Führung des Haushalts erteilen.

In Leipzig wurde vorgestern Abend vom Albert-Verein ein glänzender Subscriptionsball im „neuen Theater“ abgehalten, welchen auch das nächste Festganz besetzte. Es wird darüber berichtet: Der Anblick des Saales war ein entzückender Anblick und brachte die in der Dekoration bewirkten Weichheiten eine prächtige Wirkung hervor. Hierzu traten ein reichhaltig und exquisit gezeichnete der Toiletten, daß das Auge in der Bewunderung ihrer schönen Trägerinnen schier in Verlegenheit gerieth, wobei es sich zuerst wenden sollte. Sehr stark war das Fächergeräusch zu hören und hatte alle drei höchsten Rangstufen, ferner die Juchens aus Ormna, die Mienen aus Ormna und die Skarabäner aus Ormna sehr züchtig ihr Kontingent gestellt. Die höchste Auszeichnung erhielt die Ballettmeisterin durch die Anwesenheit ihrer Majestäten des Königs und der Königin, Allerhöchstdenckliche mit den Namen und Namen ihres Hofstaats 1/9 Uhr erschienen, von dem Seiten der Behörden und dem Vorstand des Albertvereins ehrwürdig empfangen und beim Eintritt in das Haus durch ein Herr Dr. Arnold Frege-Abnambort ausgehendes dreimaliges Hoch, in welches die ganze Gesellschaft einträglich mit ein stimmte, begrüßt. Um 11 Uhr unterhielt das hohe Königs-paar unter Führung Sr. Excellenz des Herrn Generalleutnants von Monts, des Herrn Kreisbauplatzmann Graf zu Münster und des Herrn Polizeidirektor Westheim einen Rundgang durch den Saal, wobei die Majestäten eine gute Zahl Herren und Damen persönlich kennen lernten und sich auszeichneten. Nachdem die Allerhöchsten Herrschaften einige Stunden im Saale verweilt und mit Interesse das feierliche Treiben von ihrer Höhe aus verfolgt hatten, zogen Sie sich wieder in das Palais zurück, wobei abermals vom Publikum ein lebhaftes Hoch ausging. Das Festspiel der Oper wurde das nächste Festganz im 1813 liegen folgende Nachrichten vor: Gestern Morgen begab sich die Königin nach der katholischen Kirche und nahm im Laufe des Vormittags das Baden bei der Prinzessin Gebirder Sals. — Petersstraße in Angewandten, wo sie mit großem Saal, der sehr verweilt. Der Saal in der Richtung der Einrichtungen zum Hauptpompom an Augustplatz. Am Haupt-eingange, vor welchem eine Gruppe Statuen in voller Geländeerhebung mit Fahnen in der Reichs- und den sächsischen Wappstein angebracht war, wurde die Majestät von dem Professor Professor Dr. v. Schönerbein begrüßt und in das Gebäude geleitet. Am weiteren Verlaufe des Tages besuchte Se. Majestät die Vorlesungen der Herren Rector magnificus Geheim-rath Prof. Dr. Winkler, Prof. Dr. Zehr, v. Richterborn und Prof. Dr. Wauernberger, während die Königin einer durch Herrn Medicinalrath Prof. Dr. Richter organisierten Besichtigung der Lehranstalten des Albert-Vereins beiwohnte. Um dies Zimmer in dem Palais waren zahlreiche Einladungen ergangen. Abends besuchte die Majestät das Konzert im „Neuen Theater“, wo sie beim Eintritt in das Haus von den Herren Oberbürgermeister Dr. Georg Volz, Direktor Westheim und dem Direktor des Stadttheaters, Herrn Ziegen-mann, ehrwürdig begrüßt und nach der königsloze geleitet wurden. Beim Eintritt in dieselbe brachte Herr Stadtrat Schmidt-Söhlmann ein Hoch auf Ihre Majestäten aus, in welches die zahlreiche und ansehnliche Versammlung mit Begeisterung eintrug. Die Abreise nach Dresden erfolgte Mittwochs Mittags 12 Uhr.

Heischgerichtsentscheidungen.

* Eine beachtenswerthe Entscheidung ist vor Kurzem vom dem Heischgericht in Leipzig ergangen. In Bezug auf die Bestimmung des Straßengebietes § 143, wonach Derjenige, welcher in der Abicht, sich der Erfüllung der Wehrpflicht ganz oder theilweise zu entziehen, auf Täuschung berechnete Mittel anwendet, mit Gefängnis bestraft wird, hat das Heischgericht, I. Strafsenat, durch Urteil vom 9. November 1884 namentlich ausgesprochen, daß es gleichgültig ist, ob die Militärbehörde durch die angewendeten Mittel genau in der beabsichtigten und behaupteten oder auch in anderer Richtung irregulär werden kann, wenn die Mittel überhaupt nur geeignet waren, bezüglich der Militärbehörden, irgendwelche Täuschung herbeizuführen. Der Militärpflichtige E. spielte, in der Abicht, sich der Wehrpflicht ganz oder theilweise zu entziehen, vor den Ersatzkommissionen hochgradige Kurzsichtigkeit vor, indem er, um diese Täuschung wirkungsvoller zu machen, einige Zeit vor der jeweiligen Untersuchung eine Concubine die S. trug, sich, obwohl er weder kurz noch hochsichtig war, vermöge der Accomodationsfähigkeit des menschlichen Auges an die so scharfe Brille gewöhnte, sein Auge übte, mit dieser Brille die bei der Ersatzkommission verlangten Schroben zu machen, und so die Ersatzkommission täuschlich machte, daß er wegen Verabfolgung der Schärfe auf beiden Augen der Ersatzkommission zugestimmt wurde. Später gelangte diese Täuschung zur gerichtlichen Kenntniss, und E. wurde von der Strafkammer aus § 143 Str.-G. B. verurtheilt. Die von E. eingelegte Revision wurde vom Heischgericht verworfen, indem es begründete anführte: Die Revision sucht allerdings getreu zu machen, der Verdächtiger sei zu seiner Bestimmung nur durch einen Irrthum gelangt, indem er unlogischer Weise daraus, daß der Angeklagte Kurzsichtigkeit vorgeheißelt habe, demnach aber wegen Verabfolgung der Schärfe bedingt militärisch wurde, abgeleitet habe, daß die vom Angeklagten betriebene Täuschung von Erfolg begleitet gewesen sei, während die behauptete Kurzsichtigkeit zu dem angenehmen Befreiungsgrade der herabgesetzten Schärfe in keiner Beziehung stehe. Allein abgesehen davon, daß auch diese Schlussfolgerung auf thatsächlichem Gebiete liegt und sich der Nachprüfung des Heischgerichts entzieht, und abgesehen davon, daß ein Erfolg der angewendeten, auf Täuschung berechneten Mittel überhaupt vom Gesetze nicht verlangt wird, ist es jedenfalls rechtlich gleichgültig, ob die Militärbehörde durch die angewendeten Mittel genau in der beabsichtigten und behaupteten oder auch in anderer Richtung irregulär werden kann, wenn die Mittel nur überhaupt geeignet waren, bezüglich der Militärbehörden irgend welche Täuschung herbeizuführen.

* Ein Handwerker, welcher neben seinem Handwerke einen gewerbsmäßigen Handel mit angekauften Waaren in laud-namigen Umständen getrieben, ist im Heischgericht des Heisch-gerichts, I. Strafsenat, vom 4. November 1884, im Sinne des Handelsgebuches Wolffmann und ist bei eingetragener Zahlungseinstellung wegen Konkurses zu bestrafen, wenn er Handelsbücher nicht oder unvollständig geführt oder dieziehung der Bilanz unterlassen hat.

Kunst und Wissenschaft.

* Von den Herren Mayer & Müller zu Berlin W., Französischestr. 38/39, wird auf ein neues Verfahren zur Herstellung des Druktes aufmerksam gemacht, durch welches es ermöglicht wird, ohne neuen Satz seltene oder vergriffene Bücher, Tafeln, Pläne etc. zu sehr billigen Preisen nach dem Original photographisch getreu wieder herzustellen. Die Benutzung des Verfahrens wird sich außerordentlich vorteilhaft erweisen bei Werken, von denen irgend ein Theil fehlt und durch dessen Wiederdruck das Ganze veräußert wird, wie bei Zeitungen,

mehrfachändigen Werken etc., ferner bei Büchern mit massen-mathem oder sehr schwieriger Satz, welche durch die bedeutende Höhe der Druckkosten das Erzielen einer neuen Auflage sonst verbietet, sowie bei vergriffenen Werken, von denen die Zahl derer der Verkauf einer bestimmten Anzahl noch erwartet werden kann. Die benutzten Bücher werden allerdings für die Fortschrittlichkeit des Buchhandels und erziehen sich die Herren Mayer & Müller, aus Druckproben von zu bestimmenden Werken alle Berechnung zu liefern. Die Herstellung kann sehr rasch geschehen (bis 40 Bogen innerhalb einer Woche).

* Im Hamburger Stadttheater gelangte am vergangenen Sonntag die Oper „Die Verheirateten“ von dem, der „Ligt“, zur erstmaligen Aufführung. Die Direction hat, welche dem Samstägigen Publikum bereits die Kenntniss mit dem Dichters: „Des Meeres und der Liebe Wellen“, sowie dessen Fragment: „Ehbet“ vermittelt hat, glaube ich wahrlich ein ganz großes Gelingen zu erwarten, wenn sie dem Publikum der großen Samstags-Nummer auch diesen eigenartigen Komödie vorführt, zumal „Ehbet“, den „Ligt“, im Repertoir unserer ersten Kammertheater, 3. A. dem des Wiener Burgtheaters selbst ist. Das Stück war mit den ersten Kränzen beehrt und auf's sorgfältigste vorbereitet worden, so daß die Vorstellung eine durchaus tadellose war. Und das Resultat des Abends? — Grillparzer's: „Ehbet“, den „Ligt“, ist gestern Abend in der Stadt der „Häutlichen Karikatur“ ausgesetzt, aber gründlich ausgesetzt worden! —

* Jubiläum der Jungfrau von Loreto. Wie das Archiv storus per 16. Märze o per Umbria berichtet, bereitet man in Loreto, dem heiligen Wallfahrtsort in Italien, großes Jubeljahr, auf Veranlassung des Bischof Gallazzi große Festlichkeiten vor für das 6. Centenarium der Santa Casa, welches in das Jahr 1894 fällt und dem eine durchgehende Melioration der be-rühmten Vallata erfolgen soll. Mehr oder weniger bedeutenden Schriftstellern hat die bevorstehende Jubelfeier des zünftigen heiligen Festes in Loreto, ein Sammelbuch herbeizuführen, unter der Leitung des Bischof Gallazzi, welches die Geschichte der Übertragung „historisch und mit neuen Argumenten“ zu unterrichten, so im L. E. o. della Santa Casa in Monographien zur Geschichte von Loreto, aber eine Kurzsicht des Sammel-werkes enthält Giovanni La Chiesa di S. Maria di Loreto. Im Mittelalter genossen die durch die Kreuzfahrer nach Europa gelangten „schwarzen Madonnen“ ein besonders hohes Ansehen. Und demnach aus schwarzem Granit gefertigte Jshäuler.

* Während Sarah Bernhardt allabendlich in der Rolle Saint-Martin in den forsthaften Brauchgeboten die Rollen Eudora trug, wird in Loreto in Loreto, dem heiligen Wallfahrtsort, ein sehr berühmtes Schauspiel im Theater der „Venerabili“ gegeben. Sarah hat endlich einsehen müssen, daß sie, um ihre Schanden los zu werden, sich einander einrichten muß. Jeder ist aber ihre Verleugung in einer Zeit gefallen, wo die Nachtrage nach Ausgesprochenen „Nihilos“ gering ist und es werden nur sehr bescheidene Rollen gezeigt. Heute wurden sich die Chroniken darüber laßt, daß das berühmte Todengerippe, das Sarah zum Entsetzen vieler Besucher in ihrem Wohnzimmer aufgestellt hatte, für dies 3 Franken lösegekauft worden sei.

* Das Weibchen Victor Hugo's soll nach einer in die Öffentlichkeit abgedruckten Nachricht ein sehr berühmtes Weibchen sein. Der arme Klotz dieser Weibchen hat bereits langem unerschütterlich gemein, hütet seit einigen Tagen bereits das Bett und steht in ärztlicher Behandlung.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. Januar.

1) Reichsbank (der Bestand an convertiblem deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) des Monats
2) Rest von 1892 März berechneter Markt 11,947,000
3) Bestand an Reichsbanknoten 18,734,000
4) do. an Noten und Bankl. 1,119,000
5) do. an Wechseln 413,703,000
6) do. an Lombardforder. 52,227,000
7) do. an sonstigen Mitteln 28,740,000
8) das Bankkapital 130,000,000
9) der Reservefonds 20,000,000
10) der Betrag der unml. Noten 740,737,000
11) die sonst. laagl. fäll. Verbindlichk. 213,965,000
12) die sonstigen Passiven 544,000

Allerlei.

* Ein eigenartiger Verleumdungsprozess wird am 19. Februar vor dem Schöffengericht des Berliner Amtsgerichts 19 zur Entscheidung gelangen. Als Kläger tritt ein junges Ehepaar, als Beklagte die Mutter des Ehegatten und Schwiegermutter der Ehefrau auf. Der Fall, um den es sich handelt, ist nach der „Ber. Ztg.“ folgender: Der Ehemann, Sohn wohlhabender Eltern, hatte sich in seine junge Ehefrau, ein armes, aber rechtshaffenes Mädchen aus achtbarer Familie, verliebt. Seine Eltern widerstehen sich der ehelichen Verbindung der jungen Leute, da sie für den Sohn ein Mädchen aus reicher Familie in Aussicht genommen hatten. Als trotzdem der junge Mann auf seinem Entschluß beharrte und das arme Mädchen als seine Frau heimführte, zogen sich die Eltern von ihrem Sohne zurück. Am Tage der Hochzeit wurde nun von einem Tischlermeister dem jungen Ehepaare im Auftrage der Mutter des jungen Ehemannes eine Kommode als Hochzeitsgeschenk übergeben, in deren Innern sich ein hauchfein Strich und ein Haken befanden, in Papier eingewickelt, das von der Hand der Mutter mit der geschnittenen Aufschrift gezier war: „Für Euch zum Aufhängen“. Für diese Lebenswürdigkeit glaubte das junge Ehepaar seine andere Gemüthsruhe finden zu können als die gerichtliche Bestrafung der Mutter, die dem Gerichte die Erklärung hat zugehen lassen, daß sie als Mutter das Recht habe, ihren Kindern Gutes oder Böses zu wünschen, ohne sich dabei strafbar zu machen.

* Von einer Schauspieler-Verhättselung, wie sie in Wien jetzt an der Tagesordnung ist, meldet der „A. B. C.“: Wenn man ein populärer, im Vollglanze der Beliebtheit stehender Künstler ist, wie der Komiker Girardi, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn Tag aus Tag ein auf dem Schreybüch des lustigen Muthes der Stadt Wien die merkwürdigen Briefe und Willets flattern, obwohl er nichts weniger als flatterfüchtig ist. In den unergründlichen Tiefen seines Papierforbes ruht so mancher Schmeichlerseufzer einer überhöflichen Verehrerin, daneben kriecht so manches Pamphlet sein Dasein, welches von dem oder jenem Kollegen herührt, der Girardi seine Erfolge mitgibt, und das sonderbare Ansehen der raffinierten Vettelbriefe, die an die Adresse des Komikers gelangen, sind Legion. Mitunter kommen aber so drollige Correspondenzen, daß es sich wohl lohnt, von

einen Notiz zu nehmen. Da schrieb kürzlich ein Schmeichler, er sei das Schmeichlerleben fast und wolle zum Theater gehen gleichzeitig Girardi. — Der ja auch Handwerker (Schlosser) war — und zwar an der Stelle, „wir werden uns ja verstehen, ist es Ihnen nicht gerade so gewesen?“ Ein sechszehnjähriger Monstros schreibt einen achtseitigen schwermüthigen Brief, dem die Photographie beilieg und in welchem sie Herrn Girardi auffordert, sie zu heirathen mit der Motivierung: „Denken Sie doch, wie das Ihre Popularität steigern würde, wenn sie ein armes Mädchen betrachten würden! Ich habe nichts als eine hübsche Barock und ein treues Herz, bin aber sehr wirtschaftlich, bedarf keiner kostspieligen Toiletten, sondern nur ganz einfacher Perkalstoffe!“ Und dem naiven Brief ist folgendes Postskriptum angehängt: „Darf ich also hoffen?“ Ein dritter Brief erzählt die Lebensgeschichte eines Mädchens, dem es verboten wurde, firden das Theater „An der Wien“ zu besuchen, weil ihr das Malheur passierte, daß ihr in der Kirche, vor den Augen der geizigen Mutter, aus dem Gebetbuche das Bild Girardi's als „Bettel-sündent“ herausfiel! Als sich kürzlich jemand den Spaß machte, zu verbreiten, daß Girardi allen Erenies in dem Stand der Ehe treten wolle, regnete es förmlich Warnungs- und Drohbrieve von zarter und mitunter auch nicht zarter Hand auf das Haupt des abnungseligen Girardi, der von seinen Heirathsabsichten selbst nichts gewußt hatte.

* Aus der Kinderstube. Der fünfjährige Moriz und sein dreijähriger Bruder Arthur haben sich soeben an den Kinderstube zum Mittagessen niedergesetzt. Moriz bemerkte, daß sich nur eine Apfelsine auf dem Tisch befindet und stimmt sofort ein furdorbes Geheul an. „Aber Moriz, mein lieber Junge, warum weinst Du denn so schrecklich?“ fragt die bejorgte Mutter. — „Weil für Arthur keine Apfelsine da ist!“ schluchzt der fürorgliche Bruder.

Neuße Nachrichten.

* In vergangener Nacht wurde die Hab elyge Br auerei auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin durch einen gewaltigen Brand zerstört. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch gar nichts bekannt. Das furchtbare Element konnte trotz der Thätigkeit von fünf Dampfpistolen wegen eintretenden Wassermangels nicht bekämpft werden. Weithin war die Stadt taghell erleuchtet, dann wieder jagte der Wind dicken, stickigen Qualm bis in die Gneisenaustraße, und bis in die Friedrichstraße hinein war der entsetzliche Geruch bemerkbar. Eine ungeheure Polizeimacht war entboten, die auf dem Kreuzberg und auf dem sogenannten Tempelhofer Berg verammelten Zehntausende von Zuschauern in Ordnung zu halten, die mit Entsetzen dem wilden Toben des Elementes zusahen. Das Geruch von dem Tode eines Arbeiters hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Der anfängliche Vermuth ist bald darauf wieder aufgetaucht. Der Schaden ist ein außerordentlich großer, denn jedoch eine Anzahl Versicherungsgesellschaften gemeinschaftlich tragen.

Telegraphische Mittheilungen.

Frankfurt a. M., 27. Januar. Authentischerseits wird bekannt gegeben, daß in der Unterdrückung wegen der Ermordung des Polizeipräsidenten Dr. Numpff der in Sachsenheim bei Mannheim verhaftete Schulmörder Julius Viehe aus Jossen schwer bestraft ist.

Kopenhagen, 27. Januar. Im Finanzauschusse des Folketings haben die Mitglieder der Linken das von der Regierung vorgelegte Budget um 7% bis 8 Millionen herabgesetzt. Die Rechte will nur einer Verabreichung um 2 Millionen bestimmen. Die Abtrüdie ertrudten sich auf alle Zweige der Staatsausstattung. Ein provisorisches Finanzgesetz wird als vorläufiglich angehen.

London, 27. Januar. Aus Hongkong meldet ein Telegramm der „Times“, daß dem französischen Panzergeschiffe „Triumphante“, welches zur Ausbreitung dort eingelaufen war, um jede Verletzung der Neutralität zu verhindern, die Erlaubnis hierzu auf Befehl der englischen Regierung von den Behörden verweigert worden ist.

London, 27. Januar. Die „Times“ will wissen, daß zwischen Frankreich und Portugal ein Arrangement zu Stande gebracht sei, wonach Portugal die französische Oberhoheit über die nördliche Küste des Congo anerkennt, während von Seiten Frankreichs der Anspruch Portugals auf die Küste bis zum südlichen Ufer des Stromes anerkannt werden.

London, 27. Januar. General Wolsey meldet aus Korti, er habe gestern vom General Carl einen Bericht erhalten, monach der Marisch seiner Truppen den Nilstromaufwärts glücklich von Statzen gebe.

London, 27. Januar. Hassan Ischmi Pascha hatte heute in Begleitung von Mikrus Pascha eine Audienz bei der Königin in Osborne.

New-York, 27. Januar. Die Universität ist gestern wieder eröffnet worden. Der Rektor des Lehrbroses hielt eine Ansprache, in welcher er dem Bebauern über die Vorfälle, welche die Schließung der Universität hervorgerufen hätten, Ausdruck gab und gleichzeitig die Hoffnung aussprach, daß die Mäurer der Wissenschaft sich in der Universität künftig ausschließlich den Interessen der Wissenschaft hingeben und daß diese Interessen Ordnung und Ruhe in der Universität einbringen würden.

New-York, 27. Januar. In den Legislatoren der Staaten New-York und Pennsylvania sind Anträge auf Regelung der Anfertigung und des Verkaufs von Dynamit eingebracht worden.

Porto Saib, 27. Januar. Die Dampfer „Vespucci“ und „Gottardo“ sind heute früh nach dem Nothen Meer abgegangen.

2. Klasse 171. Königl. Preuss. Lotterie.

ziehung den 27. Januar 1886.
(Nur die Continue aber 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Reihenfolge beizugeh.)

Table of lottery numbers for the 2nd class, 171th Prussian lottery. It contains multiple columns of numbers, some with small annotations like '1000' or '100'.

Durch die herrschende Arbeitslosigkeit und durch den strengen Winter ist die Noth unter der arbeitenden Bevölkerung in unserer Gemeinde in diesem Jahre besonders groß.
Der Vorstand der kirchlichen Armenpflege.

Frauen-Industrie-Schule und Pensionat für Töchter in Halle a/S., Albrechtstr. 32, vom 1. April an Friedrichstr. 9.
List of subjects: 1. Handnähen, 2. Wäschearbeiten, 3. Wäschezusammen, 4. Schneidern, 5. Kleidernähen, 6. Putzmachen, 7. Buchführung, 8. Literatur und Deutsch, 9. Französisch und Englisch, 10. Kunstarbeit.

Auction. Sonnabend den 31. Januar c. Vorm. 11 Uhr verzeigere ich Geisstraße 42 hier freiwillig: einen Heisepel, Dietze, Gerichts-Vollzieher.

Zur Beachtung! Für getragene Kleidungsstücke, getragene Winterüberzieher, gebrauchte Stiefeln, Fracks u. s. w. zahlt wie bekannt stets die höchsten Preise. C. Buchholz, Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Magdeburg. Zwei Ackerparzellen von 32 a 43 qm und 42 a 30 qm Flächeninhalt, in dem niger Flur zwischen der Berliner Chaussee und der Halle-Sorauer Bahn gelegen.

Sonnabend den 31. Januar c. Vormittags 11 Uhr anberaumt. Die Verpachtung erfolgt an Ort und Stelle unter den in Termine bekannt zu machenden und vorher hier einzuschenden Bedingungen.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Magdeburg. Umbau Bahnhof Halle a. S. Die Lieferung von 130 Tausend hartgebrannter Ziegelsteine (Klinker) und 41 Tausend Formsteine zum Bau eines begehbareren Kanals in der Leichterstraße.

Kanarienvogel werden bis Freitag gekauft im „goldenen Vögel“. F. Wagner. Kesselschmiede finden sofort dauernde Beschäftigung in der Lokomotivfabrik Hagens, Erfurt.

Fr. David Söhne, Halle a. S., Geiststr. 1. Reine Dessert- u. Tafel-Chocoladen, leicht lösl. entölt. Cacao, engl. Biscuit, eigenes Fabrikat, grosser Postversand.

Baustellen. Von unserem Ziegeli-Grundstück Derglaucha 18 beabsichtigen wir einige Baustellen an der Straße Derglaucha und Thorstraße zu verkaufen.

C. J. Stengel's Erben. Aufwartung zum Reinigen von Straße und Hof für Mittwoch und Sonnabend Nachmittag gesucht.

Mühlgraben 3 ist eine herrschaftliche 2. Etage, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör für 450 Mark zu vermieten und 1. April zu beziehen.

M. Schlott, pract. Zahnarzt, Geiststrasse 49, I. Sprechst. 8-5 Uhr, Sonntag 8-12.

Kaiser Wilhelms-Halle. Donnerstag den 29. Jan. carnevalistisch-humoristisches Narren-Concert u. d. gemalten Kapelle des Stadtmusikdir. W. Halle.

Hôtel & Café David. Neuer Saal. Heute Donnerstag den 29. und morgen Freitag den 30. Januar finden auf dieseltigen Wirtsch noch 2 Concerte von der beliebten

Hôtel Stadt Berlin. empf. Bier: Münchener Spatenbräu (Sedelmeier), sowie Willh. Rauchhaus, Halle.

Die Volksküche befindet sich Vornsdorfer Str. 16. Das Böfen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.